

Bedingungen.

Das „Hermanner Volksblatt“ er-
scheint jeden Samstag und kostet jährlich
zwei Dollars in halbjährlicher Voraus-
zahlung. Anzeigen werden zu den
bevorstehenden Bedingungen angenom-
men. Längere Anzeigen werden im Ver-
hältniß berechnet.

Hermanner Volksblatt.

Preise für Anzeigen.
Anzeigen von jezt an...
einmaliges Einrücken 1.00
zweimaliges „ 1.50
dreimaliges „ 2.00
drei Monate 4.00
ein Jahr 8.00

Herausgegeben von Jacob Graf.

Office: 3te Straße, zw. Markt u. Schiller-Str.

Jahrgang 6.

Hermann, No. 16. Juni 1860.

No. 5.

Zeitungs-gesetz:

- 1) Das Abonnement kann nicht eher gelündigt werden, bis alle Rückstände bezahlt sind.
- 2) Das Abonnement wird als fortlaufend betrachtet, wenn es nicht ausdrücklich abbestellt wird.
- 3) Wer drei Nummern einer Zeitung annimmt, wird als Abonnent angesehen und hat dafür Zahlung zu leisten.

Pacific Eisenbahn-Linie.

Station Hermann.	
Passagierzug von St. Louis 2 Uhr 5 M. Nachm.	nach St. Louis 1 " 5 " "
Frachzug von St. Louis 5 " 25 " "	nach St. Louis 6 " 00 " Morg.
" " " " " " " "	nach St. Louis 10 " 17 " Vorm.

Vor 8 Uhr Morgens und nach 5 Uhr Abend erfolgt weder Fracht-Aufnahme, noch Auslieferung.
E. K. & Co. Agt.

Franz Wm. Böcing.

Öffentlicher Notar,
ertheilt die zur Ausfertigung von Kaufverträgen, Pfandverordnungen, Contracten, Testamenten und sonstigen in sein Fach einschlagenden Documenten.
Office: in der Post-Office.

Julius Hundhausen,

Öffentlicher Notar.
Empfiehlt sich den Einwohnern von Hermann und Umgegend zur Ausfertigung von allen Arten schriftlicher Documente, als Kaufverträge, Pfandverordnungen, Contracte, Testamenten u. s. w.
Office: in meiner Wohnung, Frontstraße gegenüber von Reimer's Hotel.

Dr. AUGUST MASSE

Edle 3. und Schillerstraße,
hat seine neue Apotheke jetzt bestens eingerichtet und hält stets einen Vorrath von: Trogan, Harben, Ghemikalien, Farbstoffen, Oelen, Barmid- und Drüsen, Paraphernien, Extracten, Pariser Mostart, so wie eine große Auswahl von Patentmedicinen, Bruchbändern u. s. w. an Hand.

Hermann Hotel,

PACIFIC RAILROAD DINING-SALON.
Hermann, Missouri
Trains halten dicht vor'm Hause.
Reisende finden alle Annehmlichkeiten eines ersten Classen-Restaurant. — Catawba weine vorzüglicher Qualität stets auf Lager.
A. Reimer, Eigenthümer.

Heinrich German,

Edle Warren- und Schillerstraße,
Hermann, Mo.
Empfiehlt sich zur Ausfertigung aller Arten von Möbel- und Bauarbeit und spricht bei solchen Preisen reelle und aufmerksamste Bedienung.

E. Kreck & Co.

Commissions & Expeditions-Geschäft
Hermann, Mo.
Office im Depot der Pacific R. R.

Joseph Weinert,

Uhrenmacher & Juwelier.
Frontstraße No. 15, neben dem United States Hotel
Hermann, Mo.
Besändig vorräthig eine vollständige Auswahl Wand- und Taschenuhren und Goldschmuckstücke zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden prompt besorgt.

National Horse,

an der Plum Straße, zwischen Main und 2ter,
St. Louis, Mo.
Ich empfehle hiemit allen Reisenden und Geschäftsleuten mein neues, unter obigen Namen eröffnetes Boardinghaus. Für billige und gute Bedienung bürgt Ulrich Schwendener.

Die Office des Volksblatt

nimmt Bestellungen auf Druckerarbeiten jeder Art als: Rechnungen, Duitungen, Ladungscheine, Circulare, Programme, Citiquetten, Anschlagzettel u. s. an und ist durch Anschaffung neuer Schriftsorten in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen

M i c h e l.

Geschichte eines Deutschen unserer Zeit.

Von
Johannes Scherr.

Zweites Buch.
Theorie.

In der folgenden Nacht — ach, der Tag hatte keine heilsame Kräfte gebracht — waren Jolde und ich ganz allein bei der Kanfen. Ich hatte den überwachten Vater mit sanfter Gewalt genöthigt, wenigstens für eine Stunde sein Schlafzimmer aufzuwachen, und Hildegard, die dazu nicht zu bewegen gewesen war, in einem Lehnstuhl am Fenster vor Uebermüdung eingenickt.

Jolde, selbst kaum von einer schweren Krankheit genesen, sah mir kläglich und kummervoll gegenüber und schweigend bewachten wir die schweren unregelmäßigen Athembewegungen der Mutter, die gegen Mitternacht endlich den Schlummer gefunden hatte. Es währte nicht lange, aber als die Kranke die Augen wieder aufschlug, erschienen sie mir klarer und weniger verstört als vorher.

Sie ließ ihre zärtlichen Blicke von Jolde zu mir und von mir zu Jolde gehen und bat dann diese, das Tischchen mit der Lampe näher an's Bett zu rücken.

„Solchen, liebes Kind,“ sagte sie, „sieh' doch den Michel, nein, den Sigfried an. Ist er nicht recht stattlich geworden?“

Jolde senkte die Augen und ein leises Roth glomm ihre Wangen an.

Die Mutter betrachtete mich lange und tieferoll und es war, als drängte sie einen schweren Schmerz zurück, der ihre Brust hob, als sie zu mir sagte:

„Sigfried, mein Kind, ich werde bald von Dir gehen.“

„D. Mutter, sprich nicht davon — Es kann nicht sein.“

„Doch, doch, ich fühl' es wohl. Es ist Gottes Will' so — weine nicht, Kind — Mütter müssen sterben, aber sie möchten ihre Kinder glücklich zurücklassen.“

Und sie richtete sich soweit es ihre Schwäche gestattete, in ihren Kissen auf, sah mich wieder lange an und fuhr dann fort:

„Ich weiß, mein Kind, Du thatest es mir zu Liebe, als Du Dich entschloßest, ein Geistlicher zu werden — Still, still — laß mich ausreden — Ich wollte nur Dein Glück, Dein zeitliches und ewiges. Aber Deine Briefe — es ist, obgleich Du mir es verbergen wolltest — aus Liebe, ich weiß es — es ist Etwas in Deinen Briefen, was mir Zweifel an Deinem geistlichen Beruf erregte.“

„Sprich nicht so, Mutter; — Du kannst mich in Thorheit und Mefsgewand sehen, ich schwöre —“

„Nein, halt' ein, Kind, Du sollst Dich nicht in's Unglück hineinwerfen — Sieh' mich an — Dein Herz ist nicht beim Altar — und ich — ich entbinde Dich von Deinem Versprechen.“

Mir war, als springe eine Keite, die mir schon lange die Brust umschienert hatte, klirrend entzwei und unwillkürlich schweifte mein Blick zu Jolde hinüber. Die Mutter bemerkte es und sagte, ihre Erschöpfung noch einen Augenblick benützend:

„Kinder, geht mir eure Hände.“

Wir thaten es.

„Ihr seid misshandelt aufgewachsen,“ sagte sie schwach und bemühte sich, Jolde's Hand in die meinige zu legen — „Ihr seid früher wie Brüder und Schwester gewesen — und jetzt — o Ihr halt einander lieb — ich weiß es — D. Kinder —“

Sie sank zurück und geisterhaft flüsternd, schon wie aus einer anderen Welt, zitterten noch die Worte über ihre Lippen:

„Egen über Euch!“

Sie war wieder eingeschlummert.

Unter der mütterlichen Hand ruhte die Hand Jolde's in der meinigen. Jolde sagte es nicht, aus Scheu, die Schlummernde zu stören, ihre Hand wegzuziehen, und ich, o, ich hätte es nicht um eine Welt gethan —

Der Morgen kam und mit ihm trat der Tod in's Haus.

Das Bewußtsein der Kranken kehrte nur noch dann und wann für Augenblicke zurück. In einem solchen lichten Moment segnete sie Hildegard und sagte zu meinem Vater: „Liebster Fritz, der Sigfried soll nicht geistlich werden, aber brav und gut soll er werden, so gut und brav wie sein Vater.“

Ein letzter Blick der Liebe fiel bei diesen Worten auf ihren Gatten. Dann zog sich das Leben mehr und mehr aus den Augen der Kranken zurück und ihre Vorstellungen verwirrten sich; in traumhaften Phantasieen, durchwoben vielleicht von Erinnerungen an glückliche Stunden, erging sich der scheidende Geist.

Ganz zuletzt kamen noch in gedrückenen Lauten die Worte von ihren bebenden Lippen: — Du hast recht, Fritz — vergelt' mir, — ganz recht — es war — es war — eine Lüge — —

So starb sie in unsern Armen, das Haupt an die Brust des Vaters gelehnt.

„Michel,“ sagte am Abend der Freiherr zu mir, welcher gekommen war, die Pflegemutter seiner Kinder noch einmal zu sehen — „Michel, sieh' Dir dieses Gesicht an; wie ruhig und heiter es ist! — Sie ist jetzt bei meiner seligen Elisabeth — Wollte ich, ich wäre auch dort.“

Und der gute Mann trocknete sich die Augen und athmete schwer.

Ich bemerkte, daß er in den letzten Jahren sehr gealtert war. Sein Schnurrbart war schneeweiß und tiefe Falten lagen auf seiner Stirn.

Wir Beide befanden uns allein im Todtenzimmer. Der alte Herr war sehr weich; nachdem er eine Weile mit verkränkten Armen auf- und abgegangen, blieb er vor mir stehen und sagte:

„Michel, ich bedaure Dich, glaub' mir. Ich fühle, daß Du ein schweres Leid zu tragen hast. Deine Mutter — na, Gott habe sie selig, sie verdient es. Du hast viel verloren, armer Junge, und wir Alle mit Dir — Du warst früher eine wilde Pflanze und geistlich siehst Du grade auch jetzt noch nicht aus — Aber es freut mich, Michel, ich sag' Dir's frei und offen, es freut mich, daß Deine Mutter doch bis zuletzt an Dir Freude haben konnte; es wird nicht allen Müttern so gut, auch nicht allen Vätern — Zwar mein Mädchen, o, die ist gut und wacker; kann auch nicht viel dawider sagen, daß sie den jungen Jachstein nicht nehmen möchte. Hätte ihn selber nicht nehmen mögen, sobald ich ihn sah. Alter der Vertholo — Nichts davon sollte — Hast Du nicht bemerkt, daß Soldaten bleich und traurig ist? Sag' Dir, das kommt nicht allein von der neulichen Krankheit her. Auch nicht vom Tod Deiner Mutter allein, nein, nein; sie ist schon lange so. — Sie grümt sich, weil sie weiß, daß ich mich gräme; sie ist ein gutes Kind — Ja, was wolle ich noch sagen? Nichtig. Wenn Tage kommen sollten, wo Jolde eines Brundes, eines treuen Brunders bedürfte, so wirst Du nicht vergessen, daß Du wie ein Bruder mit ihr aufgewachsen — nicht wahr?“

„D. nie, nie!“ sagte ich, meine Hand in die ihres geborenen des Freiherrn legend.

Am folgenden Tage schmückten Hildegard und Jolde, während die letzten Liebesdienst keinen anderen Händen überlassen wollten, die alte Mutter und legten sie in den Sarg. Da lag sie nun still und weiß in den Blumen, womit ihre letzte ewige Bekleidung über und über angefüllt war. Ihr Mund lächelte wie befriedigt zu lächeln: sie hatte im Leben die Blumen für geliebt.

Der Vater sah zu Haupten des Sarges. Er hatte die erstarre Hand der Mutter in der seinigen und hielt, ganz verloren in seinem Kummer, leise Zwischenred mit der geliebten Toten, als hätte sie ihn noch.

„Ich kann's nicht glauben,“ sagte er, „es ist so schmerzhaft! Liebe Gerttrud, widerprüch' mir doch nur ein einziges Mal, bitte, thu' es, nur noch einmal, höst Du? — Aber Deine Hand ist so kalt — D. das hättest Du mir nicht zu Leide thun sollen, das nicht. Es war nicht recht, daß Du vor mir gegangen, nein, es war nicht recht. Ich dachte mir, es müßte so sein, wenn Dein Finger mir die Augen zürückdrückte. Aber nun bist Du gegangen — es war nicht recht, o, es war nicht gut gethan.“

Jolde herüber kam die Schulter des Trauernden und schaute auf und sah verstört um sich.

„Sie sind noch nicht allein,“ sagte das schöne bleiche Mädchen und zeigte auf Hildegard und mich, — Ihre Kinder sind da!“

Er öffnete uns seine Arme und gemeinsam schmühten unsere Thränen.

Als der dritte Morgen gekommen war, bestatteten wir die Mutter zur Seite der Großmutter.

Sechste Kapitel.

Auf der Heidelberger Schloßterrasse. — Besetzungs-
— Herr Hans Bürger. — Ein Geschäft auf der Hirshgasse. — Billegiatur im Winter. — Dreimonatliches Duell mit einer Banze. — Briefe von Hause. — Mann und Weib. — Ein letzter Kuß.

Seitler war ein Jahr und drüber vergangen. Ich stand mit meinem geliebten Fabian, welcher demnach in das Priesterseminar treten sollte, auf der Terrasse des Heidelberger Schloßes und schaute hinab in's schöne Neckthal, auf welches der Herbst seinen ganzen Farbenkasten ausgeschüttet hatte.

Seitdem ich von dem frischen Grab der Mutter hinweg nach der Universität zurückgekehrt war, hatte ich an dem burschlichen Treiben nur noch so gelegentlich Theil genommen. Die Mysterien, welche im S. C. (Senioren-Convent) oder im C. C. (Corps Convent) betrieben wurden, sonnten mir kein Interesse mehr abzugewinnen. Allerdings war ich schon

alt genug, mir selbst und Andern offen zu sagen, daß diese Ritzereien nicht einmal, wie die der Freimaurerei, als erhabene Qualifikation werden könnten, aber ich mochte sie doch nicht mehr mitmachen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie mich langweilten. Außerdem mangelte es mir an Zeit dazu, denn ich hatte meinem Vater versprochen, in der Jurisprudenz, zu welcher ich von der Theologie umfahelte, mich fleißig umzutun. Ich hatte auch Wort gehalten, obgleich ich nicht „ochte“ — wie der ganz bezeichnende Ausdruck für das rein mechanische Studium lautet, dem sich zu meiner Zeit die Durchschnittszahl der Hochschüler vom sechsten oder siebenten Semester an widmete, um „durch's Examen zu kommen.“ — sondern wirklich arbeitete. Ich kann freilich nicht sagen, daß mich das Corpus juris mehr angemuthe hätte, als früher die Kirchenväter thaten, und in unmutigen Stunden nannte ich das römische Recht ein Monstrum, welches der byzantinische Schafal mit der Wölfin Roma gezeugt hätte. Dagegen hatte ich mich mit Liebe dem Studium unserer vaterländischen Rechtsquellen zugewandt, wodurch ich eine klarere Einsicht in die Entwicklung der geschichtlichen Verhältnisse überhaupt gewann. Aber rechte Befriedigung gewährte mir alle die Bücherweisheit nicht. Es war ein Drang in mir, in das wirkliche Leben thätig eingzugreifen. Wie? — Das war mir freilich vor der Hand noch ganz unklar. Nur das ich mir früher eingebildet hatte. Wenn auch leider die Geschichte sonst den Menschen nicht viel lehrt, das wenigstens macht sie ihm begreiflich.

„D. wie schön ist es hier!“ sagte Fabian.

„Prächtig, aber, lieber Junge, der Mensch leidet nicht allein von schönen An- und Ausichten, weißt Du? Und demnach, wenn Du Nichts dagegen hast, wollen wir nach der Restauration hinübergehen, um eine Flasche Marégrasser anzuschmecken.“

Wir thaten so, denn wenn man eine Ferienreise in die Neckars-, Main- und Rheingegenden unternommen hat, wie der Fabian und ich gethan, so will man doch wohl neben den schönen Gegenden auch etwas nimmerman die Weine kennen lernen, welche dort wachsen.

Gingen also hinüber und setzten uns in dem bel so früher Abendzeit noch ziemlich gästelosen Garten abseits unter einen Baum. An einem Tisch unfern von dem unferigen, lag ein elegant gekleideter Mann von mittleren Jahren, der in eine englische Zeitung von ungeheurer Umfang vertieft war und dazwischen von Zeit zu Zeit aus dem vor ihm stehenden Römer nippte. Wir nahmen weiter keine Notiz von ihm.

Leider aber wurde von uns selbst Notiz genommen, und zwar seitens zweier Studenten, die rothgezeigte Corpemützen auf den Köpfen, Arm in Arm und in geräuschvollem Gespräch durch den Garten daherkamen und an unserem Tische Platz nahmen.

Sie waren in unverkennbarer Weinlaune, besonders der Jüngere, eine schmächtige zierliche Figur mit einem hübschen aber verwöhnten Gesicht. Der Andere war ein abgewetzter Bursch, mit einem tüchtigen „Schmiss“ quer über der Nase.

Der Jüngere rief mit einer dünnen Falstimm me nach Champagner und schlug, als die Flasche kam, renommistischer den Hals verziehen ab, so daß die Hälste des Schaumweines über den Tisch hinströmte und mir den Neck benetzte. Während der Aeltere dies höflich entzweidigte, schrie der Jüngere nach einer zweiten und stürzte mehrere Kelche rasch hinter einander hinab. Dann stürzte er die Kelche auf den Tisch und starb dem Fabian, der ihm gegenüber saß, unverkündet in's Gesicht.

Nachdem dies eine Weile gedauert, fragte er ihn:

„Wer sind Sie denn eigentlich, mein Junge?“

Fabian, obgleich eine sanfte und schüchterne Natur, entgegnete doch in etwas pikantem Ton:

„Das dürfte Sie wenig interessieren mein Herr.“

„Doch, doch,“ versetzte Jener. „Sie scheinen mir zur Gattung Rummellürke, Species Theologe zu gehören, und da ich gerade mit dem Studium dieser Gattung und dieser Species beschäftigt bin, so werden Sie mir gütigst nähere Auskunft über Dero werthe Person geben.“

„Mein Herr,“ sagte Fabian, indem ihm das Blut in's Gesicht schloß, — wenn Sie sehen, daß ich ein Theologe bin, so sollten Sie auch wissen, daß ich nicht im Falle sei, für eine so rohe Beleidigung Genugthuung zu fordern.“

„Tant pis pour vous,“ erwiderte der Mensch mit höflichem Lächeln, „oder, da Sie wahrscheinlich nicht französisch verstehen — ein unwillkürliches Pad, diese Schwarzwitzel! — Ja, um so schlimmer für Sie.“

Mein Blut kochte. Ohne ein Wort zu sagen, streckte ich meinen Arm aus und schlug den Beleidiger zu Boden.

Er kollerte unter den Tisch, aber das war mir nicht genug. Denn plötzlich von einem seiner wilden Bornanfalle ergriffen, die mich in meiner Jugend

zuweilen heimsuchten, sprang ich auf, raffte ein Messer von Tische und stürzte mich auf den halbodnmächtigen Dallegenden, ohne Fabian's Schreckensruf zu beachten.

Aber bevor ich den Gegenstand meiner Wuth erreicht hatte, wurde ich aufgehalten. Ein unmerklich harter Arm wand mir das Messer aus der Hand und eine fremde Stimme sagte nachdrücklich in tiefem Bass:

„Wenn Sie einen Wehrlosen schlächterdings noch weiter züchtigen wollen, so nehmen Sie wenigstens nur einen Stock oder ein Stücklein Holz. Besser so — 's ist klar.“

Ich schaute auf und in ein Gesicht, welches mir imponirte. Dieses Gesicht — ungewöhnlich schmale, aber auch ungewöhnlich hohe Stirn, unter sehr langen und buschigen schwarzen Brauen große graue Augen, deren Blick wie „Feuer im Eisen“ war, sehr schmale, außerordentlich gebogene Nase, kleiner, Mund, mit energisch geschnittenen Lippen und decidirtem Sinn, — dieses Gesicht hatte etwas ganz merkwürdig Vogelartiges, etwas frappant Alermähiges. Es gehörte dem Fremden mit der englischen Zeitung.

„Mein Herr!“ wollte ich auffahren, aber im nämlichen Augenblicke überkam mich tiefe Scham über mein beserkermüthiges Gebahren, welches mich um's Haar über einen schon Befestigten hätte herfallen lassen, und mich schamend, sagte ich nur: „Mein Herr, Sie haben Recht.“

„Gewiß,“ erwiderte er. „Der betrunzene Junge da war kaum einen Faustschlag, geschweige einen Messerstich werth. 's ist klar.“

Damit ging er an seinen Platz zurück, nahm einen Schluß aus dem Römer und langte wieder nach seiner Zeitung.

Ich folgte ihm und sagte: „Darf ich wissen, mein Herr, wenn ich für die passende und von mir dankbar anerkannte Zwischenkunft verbunden bin?“

„Ich heiße Bürger, Hans Bürger. Und Sie?“

„Michel Hellmuth.“

„Ah,“ sagte er mit trockenem, lausißchem Lachen „Michel und Hans — waldursprüngliche Namen — passen zusammen — 's ist klar.“

Dieses dreimal betonte „'s ist klar“, welches der Mann seinen Aeußerungen anzufügen liebte, bildete zu seinem knappen, kurzangebundenen Wesen einen sonntigen Contrast.

Inzwischen hatte der dumme Junge, welcher die widerwärtige Scene herbeigeführt, sich wieder ausgerafft und verhandelt mit seinem Kameraden, der eifrig in ihn hinein sprach und dann zu uns herüber kam.

„Mein Herr,“ redete er mich an.

„Was beistell?“

„Ich bin Senior vom hiesigen Corps der Schwelger.“

„So?“

„Sie sind Student?“

„Zu dienen.“

„Sie geben Satisfaction?“

„Natürlich.“

„Sie haben meinen Freund und Corpbruder dort touchirt.“

„Recht fühlbar, hoff' ich.“

„Er verlangt Satisfaction und ist der Beleidigte.“

„Weiter!“

„Morgen früh, um 8 Uhr, auf der Hirshgasse, krumme Säbel, zwölf Gänge.“

„Gut.“

„Du wirst doch nicht Michel?“ fiel Fabian ein — und vollends um meiner willen. —

„Ich werde, Fabians carissime, aber nicht um Deiner, sondern um meiner willen.“